

Solidarische Grüße

von den Kollegen der Berliner S-Bahn an unsere Kollegen bei der S-Bahn in Zürich!

Als eure Kollegen bei der S-Bahn in Berlin und Deutschen Bahn, können wir eure derzeitige Situation nur zu gut nachvollziehen, da auch bei uns, nach dem Willen der Manager und Politiker, die Zahl der Beschäftigten die für eine sichere und zuverlässige Bahn notwendigen sind, immer weiter reduziert werden. Ihr zeigt uns und euch durch den Mut zum Widerstand den ihr aufbringt, dass wir diesen nur gewinnen können, wenn wir uns für unsere Interessen einsetzen. Dabei haben eure berechtigten Bedenken, dass euch von der SBB keine neuen gleichwertige Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden, seine Bestätigung in der Ausrichtung aller europäischen Bahnen. So geht es schon lange nicht mehr darum, die Bahnen für die Nutzer attraktiv und sicher zu machen, sondern sie den Spekulanten an den Börsen der Welt als Renditeobjekt zur Verfügung zu stellen.

So müssen auch die Kollegen, die ihren Arbeitsplatz bei der Bahn vorerst behalten, zu ihrer eigentlichen Arbeit dann oft die Arbeit der Kollegen mit leisten, die ihren Arbeitsplatz bereits verloren haben. Diese Erhöhung des Arbeitsstress führt nicht selten dann auch zu familiären und gesundheitlichen Stress. So sollen selbst die verbliebenen Kollegen oft gleichzeitig einen hohen Preis für den Jobverlust ihrer Kollegen zahlen. Daher sollten sich alle Bahner mit den derzeitig betroffenen Kollegen solidarisieren. Schnell kann jeder Bahner zu vom Arbeitsplatzverlust Betroffenen werden.

Das zeigen nicht nur unsere Erfahrungen bei der Berliner S-Bahn, welche im Jahr 2009 durch einen fahrlässigen Personalabbau und die Streichung wichtiger Arbeitsprozessen durch die Bahnmanager, in Zusammenarbeit mit der Politik und ihrem Verkehrsverbund, fast vollständig zum Stillstand gekommen ist. Zudem kam erst kürzlich durch die Einsparungen am Personal ein Fahrgast ums Leben. Diese Entwicklung dorthin und die zu erwartende Entwicklung bei der SBB, kann am ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden der Berliner S-Bahn und jetzigen Chef der SBB, Andreas Meyer, aufgezeigt werden. Scheinbar aus Erwartung auf zusätzliche Bonuszahlungen und Gewinne, hat er am Niedergang der Berliner S-Bahn tatkräftig mitgewirkt. Zyniker sagen, dass es nicht einmal der Krieg geschafft hat, was heute die Manager bei der Bahn geschafft haben.

So könnt ihr unsere Erfahrungen bei der Berliner S-Bahn, inklusive den damit verbundenen Arbeitsplatzverlust von mehr als 1000 unserer Kollegen, als Warnung dafür sehen was passieren kann, wenn kein rechtzeitiger Widerstand organisiert und geleistet wird. Dabei muss jedoch mit Maßnahmen des Unternehmen und der Gewerkschaften gerechnet werden, da durch einen wirkungsvollen Widerstand der Belegschaft die Ziele der Manager bzw. die Sozialpartnerschaft der Gewerkschaft in Gefahr geraten. So ist ein öffentliches und geschlossenes Handeln aller Kollegen über alle Grenzen hinweg wichtig, um für den Widerstand ausreichend Druck aufzubauen.

Nur die Geschlossenheit und der Wille der Betroffenen, für den Erhalt ihrer Lebensgrundlage zu kämpfen, ist die Grundlage für den Erfolg eines gemeinsamen Widerstandes. So sollte kein anderer als wir selber die Verantwortung für den Kampf um den Erhalt unserer Arbeitsplätze tragen, denn für Funktionäre und Politiker sind wir oft nur noch ein Verwaltungsakt. So wollen wir Bahner der Deutschen Bahn, euch als unsere Kollegen, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mittel zur Seite stehen, damit unser gemeinsamer Kampf auch einen gemeinsamen Erfolg haben wird. Unser gemeinsamer Kampf als betroffene Bahner kann zum Wegweiser für andere Kollegen und den erfolgreichen Kampf um unsere Arbeitsplätze werden.

Hände weg von der S-Bahn! Hände weg von unserer Arbeit!

Mit kämpferischen und kollegialen Grüßen
Kollegen der Berliner S-Bahn und Deutschen Bahn